



Die Geschichte des SPV aus der Sicht ihrer Pioniere

Kurt Ammann – Bern (A. Blatter AG Bern)

Geboren 1921



Werdegang

1939 beendete ich die Kantonsschule Solothurn mit dem Handelsdiplom. Damals war die grosse Krise. Dank frühzeitig intensivem Einsatz und auch etwas Glück sowie auf Drängen meines Vaters fand ich eine Stelle bei der Schweizerischen Volksbank in Solothurn. Aus Kostengründen wurde ich jedoch nur als Lehrling angestellt. Die Berufsschule musste ich jedoch nicht mehr besuchen.

Die Anstellungsbedingungen waren:

- Verpflichtung für 2.5 Jahre,
- pro Jahr 1 Woche bez. Ferien (nach 13 Wochen in der Schule),
- 50-Stunden-Woche,
- Überzeit wird nicht bezahlt,
- Salär im 1. Jahr: Fr. 20.00 pro Monat.

Nach Abschluss meiner Tätigkeit auf der Bank wusste ich: Bankgeschäfte sind nicht mein Traumberuf. Nach einem Jahr in Bern fand ich eine Stelle in der keramischen Abteilung bei Gétaz Romang SA in Lausanne. Dort konnte ich mein Französisch verbessern. Dazu war ich, wie meine Kameraden, öfters im Aktivdienst.

Nach dem Krieg florierte das Plattengeschäft. Der Chef der Plattenabteilung nahm zu viele Aufträge entgegen. Infolge schlechter Qualität in der Verlegung hatten wir viele Reklamationen. Es fiel in meinen Arbeitsbereich, diese Beanstandungen zu erledigen. Als Kaufmann wurde mir öfters von unqualifizierten Plattenlegern gesagt: Zeig uns, wie es exakter gemacht werden kann.

Um diesem Vorwurf zu entgegnen, entschloss ich mich, ein Praktikum bei einer Plattenlegerfirma zu absolvieren. Herr August Blatter in Bern war an der Lehrlingsausbildung für Plattenleger massgeblich beteiligt. So wandte ich mich an ihn. Er empfahl mir, eine komplette Lehre zu absolvieren. Diese Lehre absolvierte ich in seiner Firma.

1948 konnte ich das Fähigkeitszeugnis entgegennehmen.

Nach einem Englandaufenthalt bot mir Herr August Blatter eine Stelle in der Geschäftsleitung an. 1952 gründeten wir zusammen die heutige A. Blatter AG. Mit der Zeit konnte ich alle Aktien übernehmen.



Lehrlingsausbildung – Meisterprüfung - Verbandstätigkeit

1949 wurde ich vom Verband angefragt, mich für die Lehrlingsausbildung zu engagieren. Ich wurde als einziger Plattenleger mit Berufslehre in die Eidgenössische Lehrlingskommission gewählt.

Mit Freude habe ich zusammen mit Peter Sponagel, damals Mitglied Zentralvorstand, im Lehrlingswesen mitgearbeitet. Die Prüfungen fanden in Sursee und an 4 weiteren Standorten statt. Sie waren nicht einheitlich geregelt. Nach vielen Besprechungen, Sitzungen und Diskussionen gelang es uns, das Reglement zu überarbeiten und so die Prüfungen gesamtschweizerisch zu vereinheitlichen.

Von den ausgebildeten Plattenlegern tauchte immer wieder die Frage nach Weiterbildungen auf. Damals gab es diesbezüglich kein Angebot.

So entstand bei mir die Idee, Fortbildungskurse oder Meisterprüfungen einzuführen. Mein erster Brief an den Zentralvorstand blieb unbeantwortet. Die älteren Herren im Zentralvorstand bangten um ihre Vormachtstellung. Sie wollten verhindern, dass jüngere Mitglieder sich weiterbilden konnten. Sie hatten Angst vor der zukünftigen Konkurrenz. Trotz heftigem Widerstand hatte ich die fixe Idee, Fortbildungskurse oder Meisterprüfungen einzuführen. Der Zentralvorstand war gegen alles Neue. Zum Beispiel, als der neue Cimsec Kleber für keramische Platten auf den Markt kam, ging bei den konservativen Mitgliedern ein Aufschrei los. Ihr Motto war: Das ist der Untergang des Plattengewerbes. Eine exakte Arbeit kann mit dieser Methode unmöglich ausgeführt werden. Jeder geschickte Handwerker kann diese Arbeit so ausführen. Das Gegenteil trat ein. Es werden extrem höhere Anforderungen an die Plattenleger gestellt.

1964 durfte ich anlässlich einer Sitzung des Zentralvorstandes in Bern mein Projekt «Meisterprüfung» präsentieren. Erst nach mehreren Einzelgesprächen bekam ich die Unterstützung von einzelnen Zentralvorstandsmitgliedern.

In der Folge kam viel Arbeit auf uns zu. Mit den Juristen im damaligen BIGA (Bundesamt für Industrie, Gewerbe und Arbeit) musste über jedes Detail verhandelt werden, bis das «Reglement über die Durchführung von Meisterprüfungen im Plattenlegergewerbe» genehmigt wurde. Dieses Reglement blieb bis 1990 in Kraft und wurde dann revidiert.

Anfang der 1960er-Jahre wurde ich an der Gruppenversammlung Bern-Solothurn in den Vorstand und einige Jahre später zum Präsidenten gewählt.

1974 wurde dann nach grossen Hürden die erste Meisterprüfung durchgeführt. Damals amtierte ich als Präsident der Meisterprüfung. Heute ist die HFP (Höhere Fachprüfung) nicht mehr wegzudenken und zum Glück ist es selbstverständlich, dass sich die jungen Berufsleute weiterbilden.

Als Zentralvorstandsmitglied übernahm ich zusammen mit Fernand Lietti die Finanzen. Dazu war ich mit 2 weiteren Kollegen in der paritätischen Kommission. Diese kämpfte mit den Lieferanten um Preise, die im Ausland unverständlicherweise zum Teil bedeutend günstiger waren. Trotz vielen Spannungen mit den Fabrikanten wurde fair und sehr anständig verhandelt.

Eines von unseren grossen Projekten war die Mitarbeit an der Überarbeitung der heutigen SIA Norm 248, die auch heute noch in Kraft ist.



Die Mitgliedschaft im Vorstand der Säurefliesner-Vereinigung in Grossburgwedel war sehr wertvoll. Dort wurde sehr viel Wissen und Know-how weitergegeben.

Mit 65 Jahren beschloss ich, mich aus den Verbandsgremien zurückzutreten. Der Verband verlieh mir die Ehrenmitgliedschaft. Italo Bazzi wurde nach seiner Wahl in den Zentralvorstand mein Nachfolger bei den Meisterprüfungen. Nach ihm übernahm mein Sohn Ruedi Ammann sein Amt.